

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herodes und Mariamne

Hebbel, Friedrich

Wien, 1850

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-89978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89978)

Joab

(näbert sich Mariamne).

Vergißt Du mir? Ich muß gehorchen!

Mariamne.

Thu', was Dein Herr gebot, und thu' es schnell!
 Ich bin bereit, sobald Du selbst es bist,
 Und Königinnen, weißt Du, warten nicht!

Joab

(ab.)

Sechste Scene.

Mariamne

(tritt zu Titus).

Nun noch ein Wort vor'm Schlafengeh'n, indeß
 Mein letzter Kämmerer mir das Bette macht!
 Du staunst, ich seh' es, daß ich dieses Wort
 An Dich, und nicht an meine Mutter, richte,
 Allein sie steht mir fern und ist mir fremd.

Titus.

Ich staune, daß ein Weib mich lehren soll,
 Wie ich als Mann dereinst zu sterben habe!
 Ja, Königin, unheimlich ist Dein Thun
 Und, ich verhehl's nicht, selbst Dein Wesen mir,
 Allein ich muß den Heldenstun verehren,
 Der Dich vom Leben scheiden läßt, als schiene
 Die schöne Welt Dir auf dem letzten Gang

Nicht einmal mehr des flücht'gen Umblicks werth,
Und dieser Muth verfähnt mich fast mit Dir!

M a r i a m n e.

Es ist kein Muth!

T i t u s.

Zwar hat man mir gesagt

Daß Eure finstern Pharisäer lehren,
Im Tode geh' das Leben erst recht an,
Und daß, wer ihnen glaubt, die Welt verachtet,
In welcher nur die Sonne ewig leuchtet
Und alles Uebrige in Nacht verlißt!

M a r i a m n e.

Ich hörte nie auf sie und glaub' es nicht,
O nein, ich weiß, wovon ich scheiden soll!

T i t u s.

Dann stehst Du da, wie Cäsar selber kaum,
Als ihm von Brutus Hand der Dolchstoß kam,
Denn er, zu stolz, um seinen Schmerz zu zeigen,
Und doch nicht stark genug, ihn zu ersticken,
Verhüllte fallend sich das Angesicht;
Du aber hältst ihn in der Brust zurück!

M a r i a m n e.

Nicht mehr! Nicht mehr! Es ist nicht, wie Du denkst!

Ich fühle keinen Schmerz mehr, denn zum Schmerz
Gehört noch Leben, und das Leben ist
In mir erloschen, ich bin längst nur noch

Ein Mittel ding vom Menschen und vom Schatten
 Und faß' es kaum, daß ich noch sterben kann.
 Vernimm jetzt, was ich Dir vertrauen will,
 Doch erst gelobe mir als Mann und Römer,
 Daß Du's verschweigst, bis ich hinunter bin,
 Und daß Du mich geleitest, wenn ich geh'.
 Du zögerst? Ford're ich zu viel von Dir?
 Es ist des Strauchelns wegen nicht! Und ob
 Du später reden, ob Du schweigen willst,
 Entscheide selbst. Ich binde Dich in Nichts
 Und halte meinen Wunsch sogar zurück.
 Dich aber hab' ich darum auserwählt,
 Weil Du schon immer, wie ein eh'nes Bild
 In eine Feuersbrunst, gelassen-kalt
 Hinein geschaut in uns're Hölle hast.
 Dir muß man glauben, wenn Du Zeugniß gibst,
 Wir sind für Dich ein anderes Geschlecht,
 An das kein Band Dich knüpft, Du sprichst von uns,
 Wie wir von fremden Pflanzen und von Steinen,
 Parteilos, ohne Liebe, ohne Haß!

Titus.

Du gehst zu weit!

Mariamne.

Verweigerst Du mir jetzt,
 Zu starr, Dein Wort, so nehm' ich mein Geheimniß
 Mit mir in's Grab und muß den letzten Trost

Entbehren, den, daß Eines Menschen Brust
 Mein Bild doch rein und unbefleckt bewahrt,
 Und daß er, wenn der Haß sein Aergstes wagt,
 Den Schleier, der es deckt, aus Pflichtgefühl
 Und Ehrfurcht vor der Wahrheit heben kann!

Titus.

Wohl! Ich gelob' es Dir!

Mariamne.

So wisse denn,

Daß ich Herodes zwar betrog, doch anders,
 Ganz anders, als er wähnt! Ich war ihm treu,
 Wie er sich selbst. Was schmäh' ich mich? Viel treuer,
 Er ist ja längst ein And'rer, als er war.
 Soll ich das erst betheuern? Eher noch
 Entschließ' ich mich, zu schwören, daß ich Augen
 Und Händ' und Füße habe. Diese könnt' ich
 Verlieren und ich wär' noch, was ich bin,
 Doch Herz und Seele nicht!

Titus.

Ich glaube Dir

Und werde —

Mariamne.

Halten, was Du mir versprachst!

Ich zweifle nicht! Nun frag' Dich, was ich fühlte,
 Als er zum zweiten Mal, denn einmal hatte
 Ich's ihm verzieh'n, mich unter's Schwert gestellt,

Als ich mir sagen mußte: eher gleicht
 Dein Schatten Dir, als das verzerrte Bild,
 Das er im tiefsten Innern von Dir trägt!
 Das hielt ich nicht mehr aus, und konnt' ich's denn?
 Ich griff zu meinem Dolch, und, abgehalten
 Vom rasch versuchten Selbstmord, schwur ich ihm:
 Du willst im Tode meinen Henker machen?
 Du sollst mein Henker werden, doch im Leben!
 Du sollst das Weib, das Du erblicktest, tödten
 Und erst im Tod mich sehen, wie ich bin! —
 Du warst auf meinem Fest. Nun: Eine Larve
 Hat dort getanzt!

Titus.

Ha!

Mariamne.

Eine Larve stand
 Heut' vor Gericht, für eine Larve wird
 Das Beil geschliffen, doch es trifft mich selbst!

Titus.

Ich steh' erschüttert, Königin, auch zeih' ich
 Dich nicht des Unrechts, doch ich muß Dir sagen:
 Du hast mich selbst getäuscht, Du hast mich so
 Mit Grau'n und Abscheu durch Dein Fest erfüllt,
 Wie jetzt mit schauernder Bewunderung.
 Und wenn das mir geschah, wie hätte ihm
 Der Schein Dein Wesen nicht verdunkeln sollen

Ihm, dessen Herz, von Leidenschaft bewegt,
 So wenig, wie ein aufgewühlter Strom,
 Die Dinge spiegeln konnte, wie sie sind.
 D'rum fühl' ich tiefes Mitleid auch mit ihm
 Und Deine Rache finde ich zu streng!

Mariamne.

Auf meine eig'nen Kosten nehm' ich sie,
 Und daß es nicht des Lebens wegen war,
 Wenn mich der Tod des Opferthiers empörte,
 Das zeige ich, ich werf' das Leben weg!

Titus.

Gib mir mein Wort zurück!

Mariamne.

Und wenn Du's brächest,
 Du würdest Nichts mehr ändern. Sterben kann
 Ein Mensch den andern lassen; fort zu leben,
 Zwingt auch der Mächtigste den Schwächsten nicht.
 Und ich bin müde, ich beneide schon
 Den Stein, und wenn's der Zweck des Lebens ist,
 Daß man es hassen und den ew'gen Tod
 Ihm vorzieh'n lernen soll, so würde er
 In mir erreicht. O, daß man aus Granit,
 Aus nie zerbröckelndem, den Sarg mir höhle
 Und in des Meeres Abgrund ihn versenkte,
 Damit sogar mein Staub den Elementen
 Für alle Ewigkeit entzogen sei!

Titus.

Wir leben aber in der Welt des Scheins!

Mariamne.

Das seh' ich jetzt, d'rum gehe ich hinaus!

Titus.

Ich selbst, ich habe gegen Dich gezeugt!

Mariamne.

Damit Du's thätest, lud ich Dich zum Fest!

Titus.

Wenn ich ihm sagte, was Du mir gesagt —

Mariamne.

So riefte er mich um, ich zweifle nicht!

Und folgte ich, so würde mir der Lohn,

Daß ich vor einem Jeden, der mir nahte,

Von jetzt an schaudern und mir sagen müßte:

Hab' Acht, das kann Dein dritter Henker sein!

Nein, Titus, nein, ich habe nicht gespielt,

Für mich gibt's keinen Rückweg. Gäß' es den,

Glaubst Du, ich hätt' ihn nicht entdeckt, als ich

Von meinen Kindern ew'gen Abschied nahm?

Wenn Nichts, als Troß mich triebe, wie er meint,

Der Schmerz der Unschuld hätt' den Troß gebrochen:

Jetzt machte er nur bitt'rer mir den Tod!

Titus.

O, fühlt' er das, und käm' von selbst, und würfe

Sich Dir zu Füßen!

Mariamne.

Ja! Dann hätte er

Den Dämon überwunden und ich könnte
Ihm Alles sagen! Denn ich sollte nicht
Unwürdig mit ihm markten um ein Leben,
Daß durch den Preis, um den ich's kaufen kann,
Für mich den letzten Werth verlieren muß,
Ich sollte ihn für seinen Sieg belohnen,
Und glaube mir, ich könnt' es!

Titus.

Herodes?

Wußt Du Nichts,

Joab

(tritt geräuschlos ein und bleibt schweigend stehen).

Mariamne.

Nein! Du siehst, er schießt mir den! (deutet auf Joab.)

Titus.

Laß' mich —

Mariamne.

Hast Du mich nicht verstanden, Titus?

Ist es in Deinen Augen noch der Troß,
Der mir den Mund verschloß? Kann ich noch leben?
Kann ich mit Dem noch leben, der in mir
Nicht einmal Gottes Ebenbild mehr ehrt?
Und wenn ich dadurch, daß ich schwieg, den Tod
Herauf beschwören und ihn waffnen konnte,
Sollt' ich mein Schweigen brechen? Sollt' ich erst

Den einen Dolch vertauschen mit dem andern?
Und wär' es mehr gewesen?

Titus.

Sie hat Recht!

Marianne

(zu Joab).

Bist Du bereit?

Joab

(verneigt sich).

Marianne

(gegen Herodes Gemächer).

Herodes, lebe wohl!

(gegen die Erde.)

Du, Aristobolus, sei mir gegrüßt!

Gleich bin ich bei Dir in der ew'gen Nacht!

(Sie schreitet auf die Thür zu. Joab öffnet. Man sieht Bewaffnete, die ehrerbietig Reihen bilden. Sie geht hinaus. Titus folgt ihr. Joab schließt sich an. Feierliche Pause.)

Siebente Scene.

Salome

(tritt ein).

Sie ging! Und dennoch schlägt das Herz mir nicht!

Ein Zeichen mehr, daß sie ihr Loos verdient.

So hab' ich endlich meinen Bruder wieder

Und meine Mutter ihren Sohn! Wohl mir,

Daß ich nicht von ihm wich. Die Richter hätten

Ihn sonst noch umgestimmt. Nein, Aaron, nein,